Tage der Rosen

Autor(en): **Frösch-Suter, Trudy**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **75 (1997)**

Heft 10

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-725194

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Trudy Frösch-Suter war bis vor drei Jahren Budgetberaterin bei der «Zeitlupe» (Rund ums Geld) und gab 80jährig diese Tätigkeit auf.

Tage der Rosen

In der Regel schauen wir Alten eher zurück in die Vergangenheit als vorwärts in die Zukunft. So lasse ich mit grossem Bedauern den vergangenen wunderschönen August Revue passieren. Jeden Tag nach dem Morgenessen nahm ich mein Badezeug und vergnügte mich bis zum Mittagessen im Wasser. Selbstverständlich gab es zwischendurch einen Schwatz mit meinen Badefreundinnen, und auch ein Kafi mit Gipfeli fehlte nicht. Ich bin inzwischen die älteste Schwimmerin geworden, aber alle sind schaurig nett zu mir. Meine Rückenschmerzen vergehen, sobald ich im kalten Wasser (etwa 22–25 Grad) eintauche, und mein Körper wird «schwerelos». Es ist eine Lust zu leben! Und das vier Wochen lang, jeden Tag! An diese wunderschöne Zeit werde ich an all den kommenden kalten, dunklen Tagen denken. Die Badezeit macht mir aber auch klar, dass ich wieder ein Jahr älter geworden bin. Mit Aufbautraining habe ich es bis zum Schluss der Badezeit auf einen halben Kilometer (ohne abzustehen) Schwimmen gebracht. Fragen Sie mich nicht, wie lange ich gebraucht habe!

Lese ich in der Zeitung von all den schönen Wanderungen, welche Pro Senectute durchführt, könnte ich neidisch werden. Ich bin einfach zu faul, zu müde dazu, obwohl mir mein Hausarzt und der Chiropraktiker das Gehen ans Herz gelegt haben. Gottlob darf ich das Schwimmbassin meines Nachbarn benutzen. Das verlängert mir die «Zeit der Rosen».

Zu einem «Rosentag» gehört für mich auch das Auswärtsessen. Meist treffe ich Bekannte, Freunde, liebe Menschen. Es ist doch so viel angenehmer, in Gesellschaft zu essen, auszuwählen, wonach man grad «Glust» hat. Mit besonderem Vergnügen «sündige» ich: Schnitzel und Pommes frites. Und Kartoffelstock und Braten kann man doch nicht allein essen beziehungsweise selbst kochen. Wenn ich lese, dass man einer Neunzigjährigen im Heim partout Müesli zum Morgenessen schmackhaft machen wollte, sie aber streikte, bis ihr Kafi mit Möcke wieder auf dem Morgenmenü stand, macht mich solches wütend. Hat nicht die alte Dame mit ihren neunzig Jahren bewiesen, dass man auch mit «falscher Kost» alt werden kann. Man sollte, wir sollten uns die Freude am guten Essen auf gar keinen Fall verderben lassen. Wer allerdings die Grenzen nicht kennt, muss die Folgen selber tragen.

Ich habe mich übrigens für einen Englischkurs angemeldet. Ob ich bei der Konversation wohl mithalten kann? Gelegentlich verfolge ich die Englischkurse am Fernsehen. Dort verstehe ich alles, denn dort wird ein gutes, klares Englisch gesprochen. Die Invasion von Englischwörtern in unserer Mundart jedoch ärgert mich.

Das Alleinsein wird mit den Jahren zur lieben Gewohnheit. Man ist froh, in den eigenen vier Wänden sein Leben, seine Freizeit so gestalten zu können, wie es einem beliebt. Ich schaue mir im Fernsehen statt Kriegsgreuel und Berichte über Hass und Tod lieber einen Dokumentarfilm, einen alten Schweizer Film, einen Länderbericht, ja sogar einen Liebesfilm an. Danach kann ich nämlich gut schlafen! Und *das* ist ja in unserem Alter auch etwas wert, oder?

Zwar haben wir erst Oktober, aber ich habe mich vorsorglich nach Jahren wieder einmal für eine Weihnachtsreise angemeldet. Nach den allzu vielen stillen Feiertagen vom letzten Jahr habe ich Lust auf Gesellschaft. Ich war als Witwe schon zweimal mit einem Reisebus im Tirol während den Feiertagen. Es hat mir sehr gut gefallen, denn ... ich bin nicht allein.

P.S. Schon oft habe ich mir überlegt, ob man nicht für Alleinstehende an einem Sonntag ganz leger Zusammenkünfte arrangieren könnte. Ohne Mitgliederbeiträge, einfach so – wer Lust hat, gemeinsam einen Kaffee zu trinken, trifft sich am verabredeten Ort. Was meinen Sie dazu? ◆

Paris in den dreissiger Jahren

Voller Entdeckungsfreude zog der Fotograf als junger Student durch Paris, wo seine Schwester mit einem Bildhauer verheiratet war.

Oft zeigten Strassenartisten ihre Künste und fanden immer viele Zuschauer. Dass die Darbietungen manchmal sehr gefährlich waren, zeichnet sich auf den Gesichtern der zufälligen Passanten deutlich ab.

Nur der Hund interessiert sich nicht für das Geschehen ...

Margret Klauser

Foto: Hans Peter Klauser